



5 FRAGEN – 5 ANTWORTEN: 30 JAHRE FACHHOCHSCHULEN IN ÖSTERREICH

KURT KOLEZNIK, HEIDI ESCA-SCHEURINGER
DOI: 10.22163/FTEVAL.2024.651

DISKUSSIONS-
BEITRAG

ABSTRACT

Welche politischen Überlegungen haben zur Gründung der Fachhochschulen im Jahr 1993 geführt? Welche Erwartungen wurden damals bei ihrer Gründung und werden heute an sie gestellt? Was sind ihre Alleinstellungsmerkmale und warum sind sie für den Wissenschaftsbetrieb innerhalb kurzer Zeit zum unverzichtbaren Bestandteil geworden? Auf diese und weitere Fragen bietet der vorliegende Beitrag Antworten.

What political considerations led to the founding of the Universities of Applied Sciences in 1993? What expectations were placed on them when they were founded and what expectations are placed on them today? What are their unique selling points and why have they quickly become an indispensable part of the academic world? This article provides answers to these and other questions.

Key Words: Fachhochschulen, Hochschulen für Angewandte Wissenschaften, Hochschulwesen, Hochschulpolitik, Wissenschaftspolitik, Lehre, Forschung, Wissenschaft, Innovation, Innovation Leader, FTI-System, Hochschulstrategie, Hochschulfinanzierung, Hochschultypen, Bildungssystem, Hochschulrecht, Universitäten, Studierende, Durchlässigkeit, Doktorat, Zukunft Hochschule, Österreichische Fachhochschul-Konferenz (FHK)

Universities of Applied Sciences, higher education, higher education policy, science policy, teaching, research, science, innovation, innovation leader, RTI system, higher education strategy, higher education funding, types of higher education, education system, higher education law, universities, students,

permeability, doctorate, future of higher education, Association of Universities of Applied Sciences (FHK)

1. WER SIND WIR HEUTE?

Fachhochschulen sind heute der zweitgrößte Hochschulsektor in Österreich, mit rund 76.000 Studierenden, mehr als 265.000 Absolvent:innen und einem Forschungsvolumen von bald 200 Mio. Euro Umsatz pro Jahr.¹

Für eine Bestandsaufnahme sei ein kurzer Rückblick in die Entstehungsgeschichte dieser Hochschulen erlaubt, denn ihre Gründung, die aus heutiger Sicht so selbstverständlich erscheint, war tatsächlich ein politischer Entscheidungsakt, der den österreichischen Hochschulraum grundlegend reformierte. Einer Empfehlung der OECD folgend, wurde im Jahr 1990 die politische Entscheidung zur Gründung des Sektors getroffen und 1993 gesetzlich verankert. Ziel war es einen neuartigen Hochschultyp eignen Profils zu entwickeln, der sich an den Erfordernissen der beruflichen Praxis orientieren sollte. Aspekte, die hierbei berücksichtigt wurden und in die Implementierung einfließen, waren z.B.:²

Der Lehre wurde an den neuen Hochschulen besondere Bedeutung beigemessen. Hierbei orientierte man sich an den neuesten Erkenntnissen der Bildungswissenschaften und ging vor allem im Bereich der Didaktik neue Wege. Neue Konzepte kamen zum Einsatz, die auf eine anwendungsorientierte Vermittlung theoretischer Grundlagen abzielten. Erstmals in der Geschichte des österreichischen Hochschulwesens entstanden Institutionen, für die eine praxis- und anwendungsnahe Vermittlung der Lehr- und Lerninhalte profilgebend war. Um den Praxis- und Anwendungsbezug zu sichern, war von Beginn an die Einbindung externer Personen aus der Wirtschaft und Gesellschaft in die Entwicklung der Studien vorgesehen.³

1 Siehe [www.fhk.acat](https://fhk.acat/download/presse-zahlen-daten-fakten/?ind=1713168765408&filename=FH-Sektor-aktualisiert-April-2024.pdf) unter Presse/Zahlen, Daten, Fakten mwN <https://fhk.acat/download/presse-zahlen-daten-fakten/?ind=1713168765408&filename=FH-Sektor-aktualisiert-April-2024.pdf> zuletzt am 8.7.2024 abgerufen.

2 Vgl. Höllinger, Gundacker-Hackl, Fach-Hochschulen: Nicht Universität, nicht Schule, in: Brünner, Engelmann, Höllinger (Hg) Universität ohne Heiligenschein, Aus dem 19. Ins 21. Jahrhundert, 121 ff (1992) mit Verweis auf die angeführte Empfehlung der OECD aus dem Jahr 1990;

3 Vgl. Altrichter/Posch, Aspekte der didaktischen Gestaltung von Fachhochschulstudiengängen: Berufliche Bildung und Qualität der Lehre, 63f in: Höllinger, Hackl, Brünner (Hg) Fachhochschulen – unbürokratisch, brauchbar und kurz (1994).

1. Die Curricula sollten stärkere Strukturen als an den bis dahin bestehenden Universitäten aufweisen, jedoch Raum für die Entfaltung kreativer Potenziale bieten. Damit wollte man Hochschulstudien für neue Studierendentypen attraktiveren, für die derartige Strukturen in langen Arbeits- bzw. Lernphasen eine willkommene Hilfestellung bieten.
2. Von Beginn an, kam der Forschung an den neuen Hochschulen besondere Bedeutung zu. Wie die Lehre sollte auch die Forschung anwendungsorientiert ausgerichtet sein, um die Ausbildungsqualität der neuen Studien zu sichern. Durch die Einbindung externer Expert:innen aus der Wirtschaft und Gesellschaft ergaben sich ganz automatisch Forschungsk Kooperationen, die stark nachgefragt wurden und denen vor allem in den Regionen abseits der Ballungszentren bald hohe Bedeutung in der Entwicklung von Innovationen zukam.
3. Die Fachhochschulen sind bis heute die praxis- und anwendungsorientierte Alternative zu den Universitäten. Mehr denn je fühlen sich die Menschen von diesem Hochschultyp angesprochen. Steigende Studierendenzahlen, hohe Abschlussquoten und eine hohe soziale Durchmischung bei den Studierenden sind erfreuliche Entwicklungen der letzten Jahre. Hervorzuheben ist auch ein niedriger Dropout in technischen Studienfeldern, wie den Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT). Laut dem aktuellen IKT-Statusreport wiesen die Fachhochschulen im Jahr 2021/22 mit 23% einen um fast 16% niedrigeren Drop-Out als die Universitäten auf.⁴

Wie von der politischen Willensbildung Anfang der 1990er Jahre intendiert, wurden Lehre und Forschung als die Kernkompetenzen der Fachhochschulen im positiven Recht verankert (vgl. §§ 3 und 8 Abs 3 Z 4 FHG). Praxis- und Anwendungsbezug in Lehre und Forschung wurden für diesen Hochschultypus als profilgebend und zur Sicherung einer wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung gesetzlich festgelegt.

In der Praxis hat sich auf Basis dieses Hochschulprofils ein breites Spektrum von Wissenschaftsgebieten etabliert. Heute zählen hierzu Technik- und Ingenieurwissenschaften, Energie- und Umweltwissenschaften, Informations- und Kommunikationstechnologie, Wirtschaftswissenschaften und Führung, Life Sciences und Lebensmittel, Sozialwissenschaften, Sicherheitswissenschaften,

4 Vgl. IKT Statusreport 2023 (abrufbar unter [ikt-statusreport-2023.pdf](#) (wko.at)).

Gesundheitswissenschaften sowie Kunst und Gestaltung. Über die Jahre hinweg wurden in diesen Wissenschaftsfeldern Studien entwickelt und die Forschung auf- und ausgebaut. Die noch relative junge Disziplin der Gesundheitsberufe als Teil der Gesundheitswissenschaften ist seit 2006 an den Fachhochschulen verankert und weist seitdem in der Forschung besonders hohe Steigerungsraten auf. Die Anzahl der Forschungsprojekte hat sich in diesem Bereich zwischen 2021 und 2022 fast vervierfacht.⁵

All die genannten Wissenschaftsfelder weisen eine besonders hohe Relevanz für die Anwendung und die verwandten Berufsfelder auf, weshalb sie idealtypisch in das Lehr- und Forschungsprofil der Fachhochschulen passen.

Mit einer umfangreichen Novellierung des Psychotherapiegesetzes im Jahr 2024 wurde kürzlich auch die Möglichkeit geschaffen, Bachelor- und Masterstudien der Psychotherapie an den Fachhochschulen zu etablieren. Da an den Fachhochschulen in den Gesundheitswissenschaften bereits viele Studienrichtungen mit starken therapeutischen Schwerpunkten existieren und die Psychotherapie ein praxis- und anwendungsbezogenes Lehr- und Lernumfeld voraussetzt, war dieser Schritt sinnvoll und richtig.

Die heute bestehende Breite der Wissenschaftsfelder manifestiert sich auch in einer neuen Bezeichnung, die die Fachhochschulen künftig tragen können. Mit der letzten Novelle zum FHG⁶ wurde der Begriff „Hochschule für Angewandte Wissenschaften“ als Alternative zu „Fachhochschule“ (abgekürzt „HAW“) eingeführt. Damit hat man dem Umstand Rechnung getragen, dass sich diese Hochschulen heute nicht mehr auf einzelnen „Fächer“ reduzieren lassen, sondern die gesamte Breite des wissenschaftlichen Spektrums abbilden. Österreich folgt damit der Rechtslage im benachbarten Deutschland. Dort ist seit einigen Jahren der Begriff „Hochschule für angewandte Wissenschaften – HAW“ gängig und stärker verbreitet als der Begriff „Fachhochschulen“.

2. ...UND WIE SIND WIR EINGEBETTET?

Österreichs Hochschulsystem besteht aktuell aus 22 öffentlich finanzierten Universitäten, 17 Privatuniversitäten, 2 Privathochschulen, 14 Pädagogischen Hochschulen und 21 Fachhochschulen. Zudem sei auf das Institute of Science

5 Siehe Erhebung der FHK unter ihren Mitgliedern vom Juli 2023.

6 Vgl. 2504 BlgNR 27. GP, mit Juli 2024 in Kraft.

and Technology Austria (ISTA) in Klosterneuburg hingewiesen, ein Forschungsinstitut mit eigenem Promotionsrecht sowie auf die kürzlich per eigenem

Gesetz gegründete Interdisciplinary Transformation University (IT:U) in Linz, eine weitere öffentliche Universität mit spezifischer Ausrichtung auf interdisziplinäre Fragen der digitalen Transformation.

Der Praxis- und Anwendungsbezug in Lehre und Forschung sowie die Strukturierung der Curricula ist im Vergleich zu den anderen Hochschultypen Unique Selling Proposition (USP) der Fachhochschulen. Als Gegenkonzept zu den sonstigen Hochschultypen sind ihre Studien berufsfeldbezogen, entsprechend ihrer Gründungsidee, auch in der beruflichen Bildung ein Hochschulstudium zu etablieren. Damit sollte das österreichische Bildungswesen an die europäischen Standards angepasst werden.⁷

Fachhochschulen bieten außerdem breitere Zugangsmöglichkeiten zu den grundständigen Studien als die anderen Hochschultypen, denn neben der Matura werden auch einschlägige berufliche Qualifikationen als Zugangsvoraussetzung anerkannt.

Im Hinblick auf die soziale Durchmischung der Studierenden bietet die Studierenden-Sozialerhebung interessante Ergebnisse. Laut der letzten Erhebung aus 2019 ist das Studium an der Fachhochschule für Studierende aus bildungsferneren Elternhäusern offenbar attraktiver als das Universitätsstudium.⁸ Dafür mitverantwortlich mag die gute Abschätzbarkeit der Studiendauer und die hohe Abschlussquote an Fachhochschulen sein, sowie der vergleichsweise niedrige Drop-Out. Obwohl aktuell nur 18% aller österreichischen Studierenden an einer Fachhochschule studieren, stellen sie bereits 33% aller Hochschulabsolvent:innen pro Jahr. In den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sind es bereits 54% und in den Ingenieurwissenschaften 41%.⁹ Fachhochschul-Studien sind strukturierter, die Studienplätze sind beschränkt (Aufnahmeverfahren) und dadurch ist die Studierendenzahl in den Jahrgangskohorten gut administrierbar.

7 Vgl. Regierungsvorlage, 949 BlgNR XVIII. GP, 9 ff.

8 Siehe Studierenden-Sozialerhebung, IHS 2019, Unger u.a.

9 Vgl. www.unidata.gv.at

Wie aktuelle Studierendenbefragungen zeigen, schätzen die Studierenden die gute Servicierung und Unterstützung durch ihre Hochschule, sowie den hohen Organisationsgrad und die Strukturierung ihres Studiums¹⁰

Auch in der Forschung zeigen die Fachhochschulen trotz schwieriger Rahmenbedingungen gute Entwicklungen. 2021 wiesen die Fachhochschulen einen F&E-Umsatz von rund 165 Mio. Euro auf, bei 1.477 Vollzeitäquivalenten (VZA).

Die Fachhochschulen sind in der Forschung der am stärksten wachsende Hochschul-Sektor mit dem größten F&E-Umsatz nach den öffentlichen Universitäten. Eine große Herausforderung im Bereich der Forschung ist für die Fachhochschulen die fehlende nachhaltige Finanzierung seitens des Bundes. So sind in den aktuellen Fördersätzen des Bundes für die Studienplatzfinanzierung nur die Kosten der Lehre aber nicht der Forschung einkalkuliert. Zur Absicherung der Qualität der Lehre auf hochschulischem Niveau ist jedoch Forschung unerlässlich, da Lehre und Forschung an Hochschulen eine Einheit bilden. Da derzeit die Forschung von Bundesseite mit keiner kontinuierlichen Finanzierung abgesichert ist, kommt es an Fachhochschulen mitunter zur Einstellung von Forschungsaktivitäten und es wird von der Antragstellung um Fördermittel abgesehen. Auch werden Angebote an internationalen Konsortien teilzunehmen, abgelehnt und sogar von genehmigten Projektförderungen zurückgetreten. Mit zunehmenden Forschungsvolumina steigen nämlich auch die Overhead-Kosten und die Kosten für Forschungsinfrastruktur, die von der Hochschule selbst getragen werden müssen. Die Dringlichkeit einer nachhaltigen Grundfinanzierung der Forschung an Fachhochschulen wird immer deutlicher. Ohne diese Grundfinanzierung ist längerfristige Planbarkeit, Personalkontinuität und Strukturaufbau nicht möglich. Die Anbahnung neuer Projekte sowie die Internationalisierung werden gehemmt. Das ist nicht im Interesse des Standorts und Österreich wird insbesondere gegenüber benachbarten Ländern in der Wertschöpfung einen Nachteil erfahren.

Auf diese bedenkliche Situation wird von vielen Akteur:innen, allen voran von der Österreichischen Fachhochschul-Konferenz (FHK), dem Dachverband der Fachhochschulen immer wieder hingewiesen und eine kontinuierliche Finanzierung der Forschung gefordert. Auch der Rat für Forschungs- und Technologieentwicklung (heute Rat für Forschung, Wissenschaft, Innovation und Technologieentwicklung – FORWIT) hat in seiner Stellungnahme vom 31. Jänner 2023 zum Fachhochschul-Entwicklungs- und Finanzierungsplan darauf hingewiesen, dass der steigende Bedarf der Fachhochschulen an

Forschungspersonal, insbesondere für den Einsatz in der Lehre, nur durch eine stabile und nachhaltige Finanzierungslinie gesichert werden kann. Um diese Finanzierungslücke in der Forschungsfinanzierung zu schließen, schlug der Rat vor, einen Pauschalkostenersatz in der Höhe von 20% der Projektkosten (Personal-, Sach- und Materialkosten sowie Anlagennutzung) im Rahmen der Finanzierungsvereinbarungen zwischen dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung und den Fachhochschulträgern (insbesondere der Standorte mit hohem Forschungspotenzial) auszuarbeiten und damit eine Weiterentwicklung der erfolgreichen anwendungsorientierten Forschung und forschungsgeleiteten Lehre zu ermöglichen.¹¹

3. ...UND WER DENK WAS ÜBER UNS?

3.1. STUDIERENDE:

Wie bereits erwähnt, ist insbesondere die Zufriedenheit der Studierenden an den Fachhochschulen besonders hoch. Dies zeigt der Hochschulvergleich des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) besonders deutlich, laut dem die österreichischen Fachhochschulen über die letzten Jahre, unabhängig vom jeweiligen wissenschaftlichen Zweig, hervorragende Ergebnisse erzielen konnten.¹²

Bei einer Imageanalyse des Instituts für empirische Sozialforschung (IFES)¹³ aus dem Jahr 2018 wurden sowohl die Bevölkerung als auch Führungskräfte zu den Fachhochschulen befragt. Sie zeigt folgendes:

3.2. BEVÖLKERUNG:

- **Image im Allgemeinen und Bewertung der Absolvent:innen**
Fachhochschulen genießen ein sehr gutes Image in der Gesamtbevölkerung. Der allgemeine Eindruck unter den abgefragten Bildungseinrichtungen in Österreich fällt für Fachhochschulen am besten aus. 69% der Befragten haben einen sehr guten Eindruck von Fachhochschulen.

11 Vgl. <https://fti-monitor.forwit.at/docs/pdf/C280027.pdf>

12 Siehe CHE-Hochschulvergleich beispielsweise 2023, Übersicht Fachhochschulen Österreich.

13 Vgl. Imageanalyse 2018 im Auftrag der FHK, Teil 1: Bevölkerungsbefragung, Teil 2 Führungskräftebefragung, IFES (2018 bzw. 2018/19) abrufbar unter www.fhk.ac.at, Presse/Downloads.

Die Organisation des Studiums an Fachhochschulen (Aufnahmeverfahren, Absolvierung in vorgegebener Zeit, Begrenzung der Studienplätze) finden insgesamt 86% der Befragten sehr gut. FH-Absolvent:innen bewerten die Organisation des Studiums wesentlich besser als Universitäts-Absolvent:innen (94% vs. 68%). Die Informationen und allgemeinen Rahmenbedingungen des Studiums werden ebenfalls sehr gut bewertet. 66% fühlten sich sehr gut informiert. FH-Absolvent:innen beurteilen auch diesen Aspekt wesentlich besser als Universitäts-Absolvent:innen (82% vs. 60%).

- **Eigenschaftsprofil von Fachhochschulen und Universitäten**

Fachhochschulen gelten als modern und innovativ. Das abgefragte Eigenschaftsprofil der beiden Bildungseinrichtungen fällt deutlich zu Gunsten der Fachhochschulen aus. Jeweils rund 7 von 10 Befragten (zwischen 68% und 73%) sind der Meinung, dass Fachhochschulen nützlich, zielgerichtet und wichtig sind und gute Berufsaussichten bieten. Universitäten werden diese Attribute von 53% bis 66% zugeschrieben. Weiters schreiben gut 6 von 10 Befragten (zwischen 61% und 66%) den Fachhochschulen die Eigenschaften zeitgemäß, arbeitsmarktrelevant, wirtschafts- und industrienah, modern, effizient, praxisorientiert, innovativ, hohes Ansehen und lösungsorientiert zu. Für Universitäten bewegen sich die Nennungsanteile zwischen 41% und 45%.

- **Zufriedenheit mit dem Studium**

In der Umfrage wurden auch verschiedene Aspekte des Studiums selbst abgefragt. Dabei zeigt sich, dass FH-Absolvent:innen und FH-Studierende deutlich zufriedener sind als Universitäts-Absolvent:innen und -Studierende. Hinsichtlich der Praxisnähe (FH: 76%, Uni: 38%; sehr und eher zufrieden), der Aktualität der Inhalte (79% vs. 65%), der technischen Ausstattung (70% vs. 41%), Betreuung und Service (70% vs. 47%), Engagement und Betreuung durch Lehrende (71% vs. 55%) sowie der zur Verfügung stehenden Lehrmaterialien (73% vs. 60%) schneiden Fachhochschulen wesentlich besser ab. Insbesondere die Servicequalität sowie Modernität der Einrichtungen sind klare Stärken der Fachhochschulen. Die Rahmenbedingungen eines FH-Studiums bringen den positiven Aspekt mit sich, dass Studierende größtenteils von einem Abschluss in Mindestzeit ausgehen und, dass in den Lehrveranstaltungen genügend Plätze für alle Studierenden vorhanden sind. Rund 8 von 10 FH-Studierenden (79%) gehen davon aus, dass sie ihr Studium in Mindestzeit absolvieren werden, unter Uni-Studierenden sind es 40%. Rund drei Viertel der FH-Studierenden (73%) sehen

das Platzangebot in den Lehrveranstaltungen als ausreichend an (Universität: 63%). Die Studienbedingungen werden von FH- als auch von Uni-Absolvent:innen sowie Studierenden sehr gut bewertet, wenngleich auch hier Studierende und Absolvent:innen von Fachhochschulen tendenziell häufiger zufrieden sind.

- **Stellenwert im Bildungssystem**

Der Stellenwert einer Ausbildung auf Hochschulniveau ist unumstritten hoch. 84% der Bevölkerung in Österreich sind dieser Meinung. Im direkten Vergleich von Fachhochschulen zu Universitäten liegen die beiden Bildungseinrichtungen gleich auf: 32% stufen den Stellenwert von Fachhochschulen höher ein, ebenso viele sehen Universitäten höher angesiedelt und 36% sehen beide auf gleichem (hohen) Niveau.

3.3. FÜHRUNGSKRÄFTE:

- **Allgemeines Image**

Die Österreichischen Fachhochschulen genießen nicht nur in der Gesamtbevölkerung einen sehr guten Ruf, sondern auch bei Führungskräften in Unternehmen. Mehr als drei Viertel (76%) der befragten österreichischen Führungskräfte haben einen sehr guten Eindruck von Fachhochschulen, 67% von Universitäten und 64% von berufsbildenden höheren Schulen. Damit schneiden Fachhochschulen verglichen mit den beiden anderen abgefragten Bildungseinrichtungen bei Entscheidungsträgern am besten ab. Mit Zustimmungsraten von 80% und mehr werden die guten Berufsaussichten, die Nähe zur Wirtschaft und der Praxisbezug als besondere Stärken von Fachhochschulen wahrgenommen.

Die Organisation des Studiums an Fachhochschulen (Aufnahmeverfahren, Absolvierung in einer vorgegebenen Zeit, Begrenzung der Studienplätze) findet unter Entscheidungsträger:innen eine ähnlich hohe Zustimmung wie bei der Bevölkerung: 83% finden diese straffe Organisation (sehr) gut (Bevölkerungsbefragung: 86%).

Insbesondere was die Berufsaussichten betrifft, sehen die befragten Führungskräfte Fachhochschulabsolvent:innen klar im Vorteil: 74% meinen, dass Fachhochschulabsolvent:innen sehr gute Berufsaussichten haben und lediglich 54% sehen entsprechende Chancen für Uni-Absolvent:innen. Dass Fachhochschulabsolvent:innen von Unternehmen gegenüber Uni-Absolvent:innen bevorzugt werden, sehen die

Entscheidungsträger:innen dafür nicht. Bei der Gesamtbevölkerung ist dieser Eindruck stärker ausgeprägt.

- **Meinungsbild zu Fachhochschulen und Universitäten**

Sowohl bei der Bevölkerung als auch bei Entscheidungsträger:innen schneiden Fachhochschulen in allen abgefragten Dimensionen besser ab als Universitäten. Eine hohe Qualität bieten nach Meinung der befragten Führungskräfte beide Bildungsinstitutionen. Allerdings liegen die österreichischen Fachhochschulen, was den Praxisbezug (Fachhochschulen: 74% vs. Universitäten: 18%), das Studienangebot (73% vs. 52%) und den guten Ruf in der Wirtschaft (71% vs. 50%) betrifft, klar vorne. Darüber hinaus tragen Fachhochschulen stärker den Anforderungen der Wirtschaft Rechnung (68% vs. 25%) und arbeiten enger mit Unternehmen zusammen (68% vs. 22%) als das bei Universitäten der Fall ist. Fachhochschulen schneiden im Meinungsbild der Entscheidungsträger:innen ähnlich gut ab wie bei der österreichischen Bevölkerung – in manchen Dimensionen sogar noch besser (enge Zusammenarbeit mit Unternehmen, guter Ruf in der Wirtschaft, entsprechen den Anforderungen der Wirtschaft, attraktives Studienangebot). Universitäten werden im Gegenzug von Führungskräften, was den Praxisbezug, die Zusammenarbeit mit Unternehmen, die Attraktivität des Studienangebots und das Ausmaß, in dem sie den Anforderungen der Wirtschaft Rechnung tragen und für Leistungsorientierung und unternehmerisches Denken stehen, betrifft, kritischer beurteilt als von der Bevölkerung insgesamt.
- **Eigenschaftsprofil von Fachhochschulen und Universitäten**

Fachhochschulen werden von den Führungskräften in so gut wie allen abgefragten Eigenschaften viel besser bewertet als Universitäten. Sie schätzen an Fachhochschulen besonders die guten Berufsaussichten (Fachhochschulen: 85% vs. Universitäten: 64%), die Nähe zu Wirtschaft und Industrie (81% vs. 36%) und Praxisorientierung (80% vs. 30%). Weiters werden sie vergleichsweise stärker als offen für Neues (78% vs. 49%), modern (77% vs. 36%), innovativ (74% vs. 47%), lösungsorientiert (74% vs. 43%) und effizient (72% vs. 38%) wahrgenommen. Universitäten genießen dagegen nach Meinung der Entscheidungsträger:innen ein höheres Ansehen als Fachhochschulen (66% vs. 75%). Im Vergleich zur Bevölkerungsbefragung polarisieren die Meinungen der Führungskräfte, was Universitäten und Fachhochschulen angeht, stärker. Das betrifft insbesondere die Eigenschaften Nähe zu Wirtschaft und Industrie, Praxisorientierung, Offenheit gegenüber Neuem und Moder-

nität. Während Fachhochschulen hier von Entscheidungsträger:innen explizit ein besseres Zeugnis ausgestellt wird als von der Bevölkerung, gilt für Universitäten das Gegenteil. Diese werden schlechter bewertet als von der Bevölkerung.

3.4. RAHMENBEDINGUNGEN DER FACHHOCHSCHULEN¹⁴

Eine aktuelle Studie der WPZ Research GmbH mit dem Titel „Fachhochschulen im Korsett schwieriger Rahmenbedingungen“ aus 2023 äußert Bedenken zu den finanziellen Rahmenbedingungen der Fachhochschulen.¹⁵ In der Studie wird einerseits die gesellschaftliche Bedeutung der Fachhochschulen beleuchtet, andererseits werden die Folgen erörtert, die es bei aktuell hoher Inflation hätte, würde die Finanzierung der Fachhochschulen seitens des Bundes nicht deutlich angehoben werden.

Folgende Aspekte werden in der Studie behandelt:

- **Fachhochschulen als essentieller Player am Weg Österreichs zum Innovation Leader**
Will Österreich rascher zum Innovation Leader werden, führe der Weg, so die WPZ, nicht an einer stärkeren Förderung der Fachhochschulen vorbei. Denn gerade die Fachhochschulen würden über die letzten Jahrzehnte steigende Studierenden- und Absolvent:innenzahlen aufweisen und gerade in den technologieintensiven Studienfeldern alle anderen Hochschulsektoren überholen. Zudem seien sie wichtige Trägerinnen der Forschung sowie Wissensproduzentinnen und -trägerinnen in der Bewältigung der digitalen Transformation. Darüber hinaus zeigten sich Österreichs Fachhochschulen stark im Wissenstransfer, vor allem in Wissenschafts- Wirtschaftskooperationen.

- **Fachhochschulen als Akteur:innen zur Stärkung regionaler FTI-Systeme**
Fachhochschulen werden hier vor allem als Schlüsselfaktoren beim Aufbau von regionalen Innovationssystemen beschrieben. Genannt wird idZ vor allem die steigende Anzahl an hochqualifizierten Hochschulabsolvent:innen, die sie hervorbringen (ihre Zahl hat sich zwischen 2004 und 2022 verfünffacht) sowie ihr hoher Anteil an der anwendungsorientierten, wissenschaftlich basierten Forschung.

14 Vgl. APA-OTS vom 25.9.2023.

15 Vgl. „Fachhochschulen im Korsett schwieriger Rahmenbedingungen“, WPZ (2023) im Auftrag der FHK, abrufbar unter www.fhk.ac.at, Presse/Downloads.

Fachhochschulen würden hierbei vor allem innovationsrelevante Bedürfnisse und Qualifizierungsnachfragen aufgreifen und damit wesentlich zur Stärkung regionaler Innovations-Ökosysteme beitragen. So seien es gerade die Spillover-Effekte, von welchen regionale Akteure, wie Industriebetriebe, Dienstleistungsunternehmen, NPOs, Kommunen usw. profitieren.

- **Der Beitrag der Fachhochschulen zur sozialen Stabilität**
Im Vergleich zu den Universitäten ist der Zugang nach Schichten offener und die Berufsaussichten sind über alle Studiengänge gesehen besser. Der Zugang ist bei den Fachhochschulen sozial ausgewogener, wodurch sie wesentlich dazu beitragen, die Bedeutung der sozialen Herkunft im Bereich der tertiären Bildung zu reduzieren.
- **Attraktivität der Fachhochschulen im internationalen Wettbewerb**
Schließlich verweist die Studie der WPZ noch auf Entwicklungen im Nachbarland Deutschland. Die Budgets der dortigen Fachhochschulen (bzw. Hochschulen für Angewandte Wissenschaften) wurden zuletzt im Rahmen von großen strategischen Offensiven des Bundes sowie der Länder massiv erhöht.
So konstatiert die Studie, dass die österreichischen Fachhochschulen im Wettbewerb um die besten Köpfe ins Hintertreffen geraten werden. Es bestehe, so die Autor:innen, die Gefahr einer Abwanderung Höchstqualifizierter in den benachbarten Raum.

3.5. WIRTSCHAFTLICHE EFFEKTE DER FACHHOCHSCHULEN¹⁶

Eine Studie von ECO Austria ebenfalls aus 2023, beleuchtet die wirtschaftlichen Effekte der Fachhochschulen in Österreich, sowohl in Bezug auf Angebot und Nachfrage als auch exemplarisch die Rolle der angewandten Forschung an Fachhochschulen hinsichtlich ihres Innovationspotenzials für die österreichische Volkswirtschaft. Laut Studie ist die hohe Anzahl der Absolvent:innen aus Fachhochschulen signifikant für das österreichische Hochschulsystem, denn sie tragen durch ihre hohen Qualifikationen und durch gesteigertes Humankapital zur Innovationsfähigkeit und Produktivität Österreichs bei. „Aufgrund von Praxisnähe und Anwendungsorientierung sind sie stark mit Wirtschaft

16 Vgl. ECO Austria-Studie, Wirtschaftliche Effekte von Fachhochschulen in Österreich (2023), im Auftrag der FHK, abrufbar unter www.fhk.ac.at/Presse/Downloads.

und Industrie verflochten und haben so einen großen Effekt auf die österreichischen Unternehmen. Dieses Nahverhältnis spiegelt sich auch in der angewandten Forschung der Fachhochschulen wider. Durch das Josef-Ressel-Zentren-Programm werden Forschungsk Kooperationen zwischen Unternehmen und Fachhochschulen gefördert, wobei ein großer Anteil dieser Unternehmen in die KMU-Kategorie fällt, welche eine besondere Bedeutung für die österrei-

chische Wirtschaft hat. Mehr als Universitäten sind Fachhochschulen regional verankert, wodurch sie in der angewandten Forschung einen besonders hohen Mehrwert für die regionale Bevölkerung schaffen. Gleichzeitig werden somit für AbsolventInnen die entsprechenden beruflichen Perspektiven in der Region geschaffen.

Eine Simulation, welche die Effekte der Ausbildungsfunktion der Fachhochschulen auf das österreichische BIP abbildet, zeigte, dass das österreichische BIP im Jahr 2023 um 1,8 Mrd. Euro (0,41 Prozent) aufgrund der Erstabschlüsse an österreichischen Fachhochschulen seit 2010 höher ausfiel als ohne diese Abschlüsse. Die Simulation zeigte ferner, dass dieser Effekt längerfristig auch größer wird. Aufgrund des BIP-Effekts kann ein steuerlicher Nettorückfluss (Primärsaldo) in Höhe von rund 150 Mio. Euro im Jahr 2023 abgeleitet werden.“

4. ...UND WAS ERWARTET MAN VON UNS?

4.1. ERWARTUNGEN DES GESETZGEBERS VOR 30 JAHREN¹⁷

Wie bereits eingangs erwähnt, war der Gründungsgedanke des Gesetzgebers die Schaffung eines praxis- und anwendungsorientierten Hochschulstudiums als Alternative und Ergänzung zum Universitätsstudium. Dieser Gründungsgedanke geht klar aus der Stammfassung des FHG und seinen Erläuterungen hervor.¹⁸ Folgende Zielvorgaben wurden hier verankert:

- Anpassung des österreichischen berufsbildenden Bildungswesens an den europäischen Standard durch Schaffung eines berufsbildenden Hochschulwesens (EG-Konformität der Diplome)

17 Vgl Erläuterungen zum FHStG idF BGBl 340/1993.

18 Eine genaue Darstellung hierzu findet sich bei Esca-Scheuringer/Ribitsch zFhr 2019, 140.

- Entlastung und Ergänzung des Hochschulbereichs insbesondere der öffentlichen Universitäten
- Hochschulen als „Stätten der Aus- und Weiterbildung“ für die breite Bevölkerung etablieren
- Durchlässigkeit für das duale System (nach entsprechenden Qualifikationen auch ohne Reifeprüfung)

4.2. ERWARTUNGEN DES AKTUELLEN GESETZGEBERS LAUT FACHHOCHSCHUL-ENTWICKLUNGS- UND FINANZIERUNGSPLAN¹⁹

Aufschluss über aktuelle Erwartungen an die Fachhochschulen gibt der Fachhochschul-Entwicklungs- und Finanzierungsplan (FH-E+F-Plan) 2023/24 – 2025/26 des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF). Der FH-E+F-Plan ist das Planungsdokument des Bundes, das gesetzlich in § 2a FHG verankert ist und die studienplatzbezogene Finanzierung der Fachhochschulen determiniert. Erstmals ist im aktuellen Plan auch eine Mission und Vision enthalten. Besonders relevant erscheinen folgende Aspekte:

Aus der Mission:

- Intensive Kooperation mit Unternehmen sowie mit staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen zur Sicherung des Praxisbezugs der Ausbildung sowie der Vermittlung der Fähigkeit, die Aufgaben des jeweiligen Berufsfeldes dem Stand der Wissenschaft sowie den aktuellen und zukünftigen Anforderungen der Praxis entsprechend zu lösen;
- Förderung der Durchlässigkeit im Bildungssystem, indem berufliche Bildung und Berufstätigkeit der Studierenden gefördert und berücksichtigt werden, sowie die berufliche Flexibilität der Absolvent:innen; Förderung der Durchlässigkeit zwischen den unterschiedlichen Hochschultypen - national wie international;
- Gute Karrierechancen der Absolvent:innen am nationalen und internationalen Arbeitsmarkt aufgrund ihrer berufsfeldfokussierten, qualitativ hochwertigen und stark arbeitsmarktorientierten Ausbildung;
- Anwendungs- und missionsorientierte Forschung und Entwicklung und Beteiligung an nationalen und internationalen Förderprogrammen;

19

Hier abrufbar: <https://www.bmbwfgv.at/Themen/HS-Uni/Hochschulgovernance/Steuerungsinstrumente/FH-Entwicklungsplan.html>.

Ausrichtung auf Innovationstransfer, wodurch ein hoher Nutzen für Wirtschaft und Gesellschaft generiert wird; wissenschaftliche Fokus liegt auf den Berufsfeldern, was Qualität und Weiterentwicklung in diesen Bereichen generiert und der Gesellschaft unmittelbar zugutekommt;

- Durch praxisorientierte Lehre und Forschung unterstützen sie die Transformation zu einer nachhaltigen Wirtschaft und wissensbasierten Gesellschaft;
- Regionale Verankerung, nationale Positionierung und internationale Vernetzung.

Aus der Vision:

- Hohe Nachfrage der Absolventinnen und Absolventen am nationalen und internationalen Arbeitsmarkt aufgrund der berufsfokussierten, qualitativ hochwertigen und sehr stark arbeitsmarktorientierten Ausbildung;
- Innovationszentren für berufsfeld- und arbeitsmarktorientierte, praxisbezogene Hochschulausbildung bzw. Weiterbildung sowie Hubs für nachhaltig erfolgreiche Start-ups bzw. generell Orte der Vermittlung eines „Entrepreneurial Mindset“;
- Durch Innovationsfähigkeit und Reputation sind sie attraktive Kooperationspartnerinnen für nationale und internationale Hochschulen und Unternehmen sowie staatliche und nichtstaatliche Organisationen.

4.3. ERWARTUNGEN AUS DEM STRATEGIEPROZESS „ZUKUNFT HOCHSCHULE“²⁰

Übergeordnete Ziele dieses Prozesses, der 2017 gestartet wurde, waren die Ausprägung unterschiedlicher Ausbildungsprofile der Universitäten und Fachhochschulen (Differenzierung), die arbeitsteilige Strukturierung des Studienangebots (Kooperation) sowie die Stärkung der Durchlässigkeit im tertiären Sektor.

20 Vgl. Empfehlungen des Wissenschaftsressorts aus dem Projekt „Zukunft Hochschule“ (2017) hier abrufbar: [www.bmbwf.gv.at/unter/Hochschule & Universität/Hochschulgovernance/Steuerungsinstrumente/Zukunft Hochschule](http://www.bmbwf.gv.at/unter/Hochschule%20%26%20Universitaet/Hochschulgovernance/Steuerungsinstrumente/Zukunft%20Hochschule).

Auch wurden spezifische Ziele für Fachhochschulen definiert:

- Stärkeres Wachstum

Hat der Anteil der Fachhochschulen an den Studierenden im Hochschulbereich 2016 noch 13% betragen, sollte er mittelfristig auf 30% und langfristig auf 60% wachsen. Aktuell beträgt der Anteil der Studierenden an Fachhochschulen rund 18%, wobei der überwiegende Teil, rund 74% an den öffentlichen Universitäten studieren.

- Entwicklung des Studienportfolios

Außerdem wurden einige Studienfelder aufgezeigt, die nach Ansicht des damaligen Wissenschaftsressorts künftig verstärkt von den Fachhochschulen angeboten werden sollten:

- Angewandte Informatik und Industrie 4.0
- Angewandte Wirtschaftswissenschaften
- Kombinationsstudien wie z.B. Wirtschaft und Recht
- Angewandte Medien- und Kommunikationswissenschaften
- Angewandte Gesundheits- und Sozialwissenschaften
- Übersetzen und Dolmetsch (in Kooperation mit Universitäten)
- Agrarwissenschaften (in Kooperation mit Universitäten)

Anzumerken ist, dass der damalige Prozess durchaus Weitsicht bewiesen hat, denn dieses Portfolio weist eine gewisse Breite auf und erfasst viele Bereiche, die aus heutiger Sicht tatsächlich große Wachstumspotenziale aufweisen. Es ist daher kritisch zu sehen, dass der aktuell geltende FH-E+F-Plan auf die damals ausgewiesenen Wachstumsbereiche keinen Bezug nimmt und lediglich, so wie schon das vorangegangene Planungsdokument, einen MINT-Fokus sowie das Querschnittsthema digitale und ökologische Transformation ausweist. Vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen, etwa im Bereich Gesundheit und Soziales, ist diese Sichtweise zu kurz gegriffen.

4.4. ÖSTERREICHS BEVÖLKERUNG ERWARTET SICH MEHR HÖHERE BILDUNG

Interessant ist, dass die österreichische Bevölkerung den Wert höherer Bildung ganz offensichtlich erkennt²¹ Während der Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung mit Pflichtschulabschluss und Abschluss der Sekundarstufe II kontinuierlich abnimmt, nimmt der Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung mit Hochschulabschluss kontinuierlich zu. Er lag 1981 bei 4,5% und stieg bis 2021 auf 19,7% an, hat sich also vervierfacht, liegt damit aber immer noch unter dem EU-Durchschnitt.²² Der Trend scheint sich aber fortzusetzen, denn das Bildungsniveau der österreichischen Bevölkerung ist in den vergangenen 40 Jahren generell gestiegen. Hochschulbildung ist offensichtlich in der österreichischen Bevölkerung als Wert anerkannt und es scheint bekannt zu sein, dass ein Hochschulstudium die Einkommens- und Beschäftigungschancen am Arbeitsmarkt erheblich erhöht.

Die Entwicklungen am Arbeitsmarkt und der Trend hin zur weiteren technologischen Transformation der Wirtschaft und Gesellschaft spricht dafür, dass sich auch der Bedarf der Bevölkerung nach Höherqualifizierung und damit auch die Nachfrage nach Studienplätzen an Fachhochschulen fortsetzen wird.

STEIGENDE NACHFRAGE DER WIRTSCHAFT NACH FORSCHUNGSLEISTUNGEN DER FACHHOCHSCHULEN

Neben dem allgemein bekannten hohen Bedarf an akademisch ausgebildeten Studienabsolvent:innen, wird auch die Forschungsleistung der Fachhochschulen in den letzten Jahrzehnten zunehmend nachgefragt. Dies zeigen die Daten der Statistik Austria wonach der Anteil der Forschungsinvestments aus der Wirtschaft kontinuierlich steigt.²³ Kamen 2015 noch 13 Mio. Euro der Forschungsmittel aus dem Unternehmenssektor waren es 2021 bereits 19 Mio.,

21 Vgl. FN 13 IFES-Imageanalyse, wonach 84% der Österreicher:innen der Meinung sind, dass der Stellenwert einer Ausbildung unbestritten hoch ist.

22 Siehe Statistik Austria, Bildungsstand der Bevölkerung unter <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bildung/bildungsstand-der-bevoelkerung>, abgefragt Mai 2024.

23 Siehe Statistik Austria: Datenblatt Finanzierung der Ausgaben für Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) nach Durchführungssektoren/Erhebungsbereichen und Finanzierungsbereichen, 2015 und 2021.

wobei hier ein kontinuierlicher Aufwärtstrend erkennbar ist und selbst in den Corona-Jahren eine Zunahme der Mittel verzeichnet werden konnte.

Folglich fordert die WKO in ihrem aktuellen Positionspapier zur FTI den Ausbau und die Möglichkeit zur bedarfsorientierten Schaffung von Stiftungsprofessuren in Wissenschaftsbereichen, die für die Wirtschaft von Relevanz sind, sowie die Bereitstellung von kompetitiven Forschungsmittel für heimische Fachhochschulen. Zudem fordert sie die Forcierung von Unternehmenspartnerschaften mit Universitäten und Fachhochschulen.²⁴

5. ...UND DAZU BRAUCHEN WIR?

Die FHK hat angesichts der Nationalratswahl 2024 ein umfassendes Positionspapier verfasst, in dem neun Lösungen für die Zukunft der Fachhochschulen erarbeitet und den wahlwerbenden Parteien übermittelt wurden. Die Rahmenbedingungen der Fachhochschulen bedürfen, laut FHK, gewissen Anpassungen, damit den Erwartungen der Gesellschaft nachgekommen werden kann. Die neun Lösungen, die die Fachhochschulen fordern, lassen sich in die Themenfelder Finanzierung, Kompetenzen und Eigenverantwortung einteilen:²⁵

FINANZIERUNG

Betrachtet man die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Österreichs, hinkt die Finanzierung der Fachhochschulen hinterher.

Während das Bruttoinlandsprodukt seit 2020 deutlich ansteigt, drohen die Fördersätze in den nächsten Jahren ohne Wertanpassung zu stagnieren.

1. Budget laufend im Wert anpassen!

Zum Erhalt der Planungssicherheit und zur Sicherung der Qualität des Lehr-, Forschungs- und Verwaltungsbetriebs **bedarf es einer regelmäßigen Wertanpassung** des Budgets.

24 Vgl. FTI-Fahrplan für eine wettbewerbsfähige Zukunft Österreichs, WKO (2024), 17f.

25 Österreich hat eine Wahl, Lösungen für die Zukunft, Forderungen zur Nationalratswahl 2024, 10ff unter www.fhl.ac.at wortgleich zum Download.

Steigende Kosten, insbesondere Steigende Personalkosten belasten die Fachhochschulen von Jahr zu Jahr aufs Neue. Dabei wird der Wettbewerb um Lehr- und Forschungspersonal zunehmend stärker. Hinzukommen steigende Betriebs- und Instandhaltungskosten.

2. Statt nur Studiengänge: Lehre, Forschung und Wissenstransfer finanzieren!

Ein adäquates Finanzierungsmodell orientiert sich an der Gesamtleistung einer Hochschule. Die Finanzierung muss Lehre, Forschung und Wissenstransfer gleichermaßen abdecken.

Ein Finanzierungssystem, das sich nur an Studiengängen orientiert, ist nicht mehr adäquat.

Fachhochschulen haben sich in den letzten 30 Jahren zu einer wesentlichen Säule des österreichischen Wissenschaftssektors entwickelt. Nach den öffentlichen Universitäten sind sie die Hochschulen mit der größten volkswirtschaftlichen Bedeutung für Österreich. Diesem Umstand ist mit einem adäquaten Finanzierungsmodell Rechnung zu tragen.

3. NACHHALTIGE FINANZIERUNG DER FORSCHUNG – DENN OHNE ANGEWANDTE FORSCHUNG KEINE ANGEWANDTE LEHRE!

Im hochschulischen Qualitätsverständnis sind Lehre und Forschung eine Einheit. Lehre ohne Forschung ist an einer Hochschule nicht möglich. Daher ist es höchste Zeit, auch die Forschung in Form einer Grundfinanzierung abzusichern.

Ohne anwendungs- und berufsfeldorientierte Forschung geht der Zugang zu Innovation und Technologie, zu aktuellen wissenschaftlichen Entwicklungen innerhalb der Berufsfelder und damit die Anschlussfähigkeit an die berufliche Praxis verloren.

4. MASTERSTUDIEN IN DEN GESUNDHEITS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN FINANZIEREN!

Die Weiterentwicklung der Berufsfelder im Bereich der Gesundheitswissenschaften sowie der Sozialwissenschaften (Soziale Arbeit) bedingt die Etablierung von Masterstudien.

Da der Bund die Verantwortung für die qualitative Weiterentwicklung des Berufsfelds trägt, sind die Masterstudien auch vom Bund zu ermöglichen und zu finanzieren. Die Masterstudien müssen facheinschlägig sein und auf die entsprechenden Bachelorstudien an den Fachhochschulen aufbauen.

KOMPETENZEN

Forschung und der Wissenstransfer sind die Säulen der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. **Nur wenn alle drei Säulen laufend weiterentwickelt werden, ist der nachhaltige Erfolg gesichert.** Nur dann bringt das theoretische Know-how auch praktischen Nutzen in Wirtschaft und Gesellschaft.

5. LEHRE: NEUE STUDIENBEREICHE ZULASSEN, BEDARFSORIENTIERT AUF- UND AUSBAUEN!

Wirtschaft und Gesellschaft befinden sich in einem stetigen Transformationsprozess. **Für die Bewältigung der Herausforderungen der Zukunft bedarf es hochqualifizierter Absolventinnen und neuer berufsorientierter Studienfelder.**

Daher ist ein regelmäßiger Auf- und Ausbau neuer Studienbereiche nötig, beispielsweise in den Bereichen KI und Digitalisierung, ökologischer Wandel, Prävention, Soziales und Gesundheit. Auch inter- und transdisziplinäre Studienfelder werden künftig stärker nachgefragt werden. Um rasch auf neue Entwicklungen reagieren zu können und den bedarfsorientierten Ausbau sicherzustellen, bedarf es mehr Flexibilität in der Finanzierung.

6. FORSCHUNG: JETZT AKKREDITIERTE DOKTORATSPROGRAMME EINRICHTEN!

Doktorandinnen, die in den anwendungs- und transferorientierten fachhochschulischen Themenfeldern forschen, sind ein wesentlicher Faktor, um die anwendungsorientierte Lehre und Forschung nachhaltig zu stärken. Andere europäische Länder haben die Notwendigkeit, akkreditierte Doktoratsprogramme an Fachhochschulen einzurichten, schon lange erkannt. **Österreich muss hier rasch handeln und nachziehen. Sonst wird wissenschaftliches Personal weiterhin in die benachbarten deutschen Bundesländer abwandern**, wo schon jetzt attraktivere Karriereperspektiven geboten werden (siehe High-Tech-Agenda Bayern).

7. WISSENSTRANSFER: KOOPERATIONEN ZWISCHEN FORSCHUNG, WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT DEUTLICH AUSBAUEN!

Fachhochschulen sind stark mit der Wirtschaft und Gesellschaft vernetzt. **Ihre anwendungsorientierte Forschung bringt Entwicklungen und Innovationen hervor, die von der Hochschule bis zur Marktreife begleitet werden.** Von den neuen Produkten und Dienstleistungen profitieren einzelne Nutzerinnen, Gesellschaft und Wirtschaft. Die forschungsgeleitete Lehre stellt wiederum sicher, dass Forschungsergebnisse einfließen und die Studierenden am aktuellen Stand der Wissenschaft ausgebildet werden.

Die Kooperationen zwischen den Fachhochschulen und ihren Partnerinnen müssen gezielt finanziell unterstützt werden. Bestehende Fördermaßnahmen müssen ausgebaut werden. Ziel ist es, das Potenzial der Fachhochschulen voll auszuschöpfen, den Transfer von Forschungsleistungen in die Wirtschaft und Gesellschaft zu steigern und heimische Produkte und Dienstleistungen innovativer und wettbewerbsfähiger zu machen.

EIGENVERANTWORTUNG

8. DYNAMIK ERHALTEN UND WETTBEWERBSFÄHIGKEIT STÄRKEN – BÜROKRATIE ENDLICH ABBAUEN!

Ein wichtiger Auftrag der Fachhochschulen ist seit jeher, rasch und flexibel auf Anforderungen der Arbeitswelt an Berufsprofile zu reagieren. Um diesem Anspruch wieder gerecht werden zu können, müssen Regelungen und Verwaltungsprozesse vereinfacht werden. Schlankere gesetzliche Rahmenbedingungen, eine geringere Regelungsdichte und der Abbau überbordender bürokratischer Hürden sind daher dringend nötig.

9. AKKREDITIERUNG VON BACHELOR- UND MASTERSTUDIEN ABSCHAFFEN – EIGENSTÄNDIG ENTSCHIEDEN!

Die externen Qualitätssicherungsverfahren der AQ Austria sind unzufriedenstellend. So dauert das Akkreditierungsverfahren für Studiengänge von der Einreichung bis zur Genehmigung in der Regel neun Monate. Darauf kann nach 30 Jahren getrost verzichtet werden.

Fachhochschulen verfügen über langjährige, umfassende Expertise in der Entwicklung von Studiengängen und über hochschulische Qualitäts-

sicherungssysteme. Die Studiengänge werden im Einvernehmen zwischen Hochschul-Erhalter und Kollegium unter Berücksichtigung der rechtlichen Vorgaben entwickelt und eingerichtet. Das stellt sicher, dass alle relevanten wissenschaftlichen, berufspraktischen und wirtschaftlichen Qualitätskriterien eingehalten werden. Zudem wird das Gesamtsystem durch regelmäßige institutionelle Audits geprüft.

LITERATUR:

Altrichter, Posch, Aspekte der didaktischen Gestaltung von Fachhochschulstudiengängen: Berufliche Bildung und Qualität der Lehre, in: Höllinger, Hackl, Brügger (Hg) Fachhochschulen – unbürokratisch, brauchbar und kurz (1994);

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Fachhochschul-Entwicklungs- und Finanzierungsplan 2023/24-2025/26;

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Projekt „Zukunft Hochschule“ (2017), file:///C:/Users/HeidiEsca-Scheuringe/Downloads/Zukunft%20Hochschule%20Daten_und_Fakten-5.pdf, zuletzt am 8.7.2024 abgerufen;

CHE Hochschulvergleich, Übersicht Fachhochschulen Österreich (2023);

ECO Austria, Wirtschaftliche Effekte von Fachhochschulen in Österreich, ECO Austria-Studie (2023) file:///C:/Users/HeidiEsca-Scheuringe/Downloads/Eco-Austria-Studie-Oekonomische-Effekte-der-Fachhochschulen_2023_Juli-2.pdf zuletzt am 8.7.2024 abgerufen;

Esca-Scheuringer/Ribitsch, 25 Jahre Fachhochschulen – Genese, Gegenwart und Zukunft, zfhr (2019);

FHK, Österreich hat eine Wahl, Lösungen für die Zukunft, Forderungen zur Nationalratswahl 2024, <https://fhk.ac.at/fhk-broschuere-zur-wahl/> zuletzt am 8.7.2024 abgerufen;

Höllinger, Gundacker-Hackl, Fach-Hochschulen: Nicht Universität, nicht Schule, in: Brügger, Engelmann, Höllinger (Hg) Universität ohne Heiligenschein, Aus dem 19. Ins 21. Jahrhundert (1992);

IFES, Imageanalyse 2018, Teil 1: Bevölkerungsbefragung, Teil 2 Führungskräftebefragung, (2018) abrufbar unter

- https://fhk.ac.at/download/presse-downloads/?ind=1682678360515&filename=26422001_Charts_FHK_Image_Oesterreich_24042029.pdf&wpdmdl=891&refresh=668e3faff2dca1720598447
- https://fhk.ac.at/download/presse-downloads/?ind=1682678359886&filename=FK_FHK_Image_Charts_Oe_FINAL.pdf&wpdmdl=891&refresh=668e3faff2dca1720598447

zuletzt am 8.7.2024 abgerufen. www.fhk.ac.at, Presse/Downloads;

IKT Statusreport 2023, abrufbar unter <https://www.wko.at/oe/information-consulting/unternehmensberatung-buchhaltung-informationstechnologie/ikt-statusreport-2023.pdf>, zuletzt am 8.7.2024 abgerufen;

WKO, FTI-Fahrplan für eine wettbewerbsfähige Zukunft Österreichs (2024);

WPZ, Fachhochschulen im Korsett schwieriger Rahmenbedingungen, (2023)
http://fhk.ac.at/wp-content/uploads/2023/09/WPZ-Research_FHK_01092023_mitDeckblatt_final-002.pdf zuletzt am 8.7.2024 abgerufen;

Unger u.a., Studierenden-Sozialerhebung, IHS (2019);

AUTOR:INNEN

KURT KOLEZNIK

Generalsekretär der Österreichischen Fachhochschul-Konferenz (FHK)
Bösendorferstraße 4/11
1010 Wien
Email: kurt.koleznik@fhk.ac.at
www.fhk.ac.at

HEIDI ESCA-SCHEURINGER

stv. Generalsekretärin der Österreichischen Fachhochschul-Konferenz (FHK)
Bösendorferstraße 4/11
1010 Wien
Email: heidi.esca-scheuringer@fhk.ac.at
www.fhk.ac.at